

# Zeitalter der Kriege: Das Ende der freien Meere

Botschafter Chas Freeman erörtert den Zusammenbruch der Freiheit der Schifffahrt weltweit und die Kriege, die dadurch ausgelöst werden könnten. Botschafter Freeman war ehemaliger stellvertretender Verteidigungsminister und erhielt die höchsten öffentlichen Auszeichnungen des Verteidigungsministeriums für seine Rolle bei der Gestaltung eines NATO-zentrierten europäischen Sicherheitssystems nach dem Kalten Krieg sowie bei der Wiederaufnahme der Verteidigungs- und Militärbeziehungen zu China. Er diente als US-Botschafter in Saudi-Arabien (während der Operationen Desert Shield und Desert Storm). Außerdem war er stellvertretender Staatssekretär für afrikanische Angelegenheiten während der historischen US-Vermittlung der namibischen Unabhängigkeit von Südafrika und des Abzugs der kubanischen Truppen aus Angola. Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glenndiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com /gldieseng](https://www.buymeacoffee.com/gldieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f>

## #Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir mit Chas Freeman verbunden, einem pensionierten Diplomaten, Botschafter und ehemaligen stellvertretenden Verteidigungsminister. Vielen Dank, wie immer, dass Sie sich die Zeit nehmen.

## #Chas Freeman

Es ist mir eine Freude, bei Ihnen zu sein, auch wenn ich in einem roten Hemd den Weihnachtsmann spiele.

## #Glenn

Das ist eine gute Farbe. Nun, in der Geoökonomie wird oft darauf hingewiesen, dass es vorhersehbar ist, dass der Niedergang einer Hegemonialmacht ein offenes internationales Wirtschaftssystem destabilisieren und sogar Kriege auslösen kann. Denn eine selbstbewusste Hegemonialmacht hat ein Interesse daran, Vertrauen in ein offenes und friedliches Handelssystem aufrechtzuerhalten, solange sie dieses dominiert. Im Gegensatz dazu wird eine absteigende Hegemonialmacht wahrscheinlich ihre einst dominante Stellung als Waffe einsetzen, um den Aufstieg von Rivalen zu verhindern, und möglicherweise sogar militärische Gewalt anwenden, um ihre schwindende Position zu behaupten.

Einer der Bereiche, in denen sich das beobachten lässt, ist die Freiheit der Schifffahrt – jene offenen Seewege, auf denen Schiffe für den Handel verkehren können. Sie waren über Jahrzehnte hinweg ein zentraler Bestandteil des offenen Systems von Handel und Frieden, doch dieses System scheint sich nun zu schließen. Wir haben Konflikte in der Karibik, Drohungen gegen den Panamakanal und eine Blockade Venezuelas. Wir sehen Angriffe auf zivile Schiffe im Schwarzen Meer und Bestrebungen, das Schwarze Meer, so scheint es, zu einem NATO-Seegebiet zu machen. Auch in der Arktis und in Ostasien treten Probleme auf. Es mangelt also nicht an Beispielen. Wie bewerten Sie diese Situation?

## **#Chas Freeman**

Nun, lassen Sie mich zunächst Ihre Bemerkung über den Machtverlust der Hegemonen unterstützen. Wir haben hier eine interessante Koinzidenz. Einerseits zieht sich die Vereinigten Staaten unter dem Druck Russlands und aufgrund ihrer Überdehnung im Ausland zurück und beanspruchen Zwangsbefugnisse, die sie zuvor nie geltend gemacht haben. Darauf werde ich im Zusammenhang mit dem Seerecht noch zurückkommen. Andererseits erleben wir auch einen inneren Zusammenbruch. Hannah Arendt stellte fest, dass, wenn eine mächtige Gruppe ihre Macht und ihr Privileg verliert, sie sich einem starken Mann zuwendet, der dann behauptet, der Machtverlust – wer auch immer die betroffene Wählerschaft ist – sei das Werk eines Feindes, und einen Feind benennt, in diesem Fall einen inneren. Das ist die Carl-Schmitt-These in den Vereinigten Staaten.

Also gestern, oder besser gesagt letzte Nacht, hatten wir die sogenannte „Bah-Humbug“-Rede von Donald Trump – eine Weihnachtsbotschaft, in der er allerlei abwegige und unbegründete Behauptungen aufstellte und versprach, dass in ein paar Tagen oder Wochen alles wunderbar sein würde. Es waren dieselben leeren Versprechen, die er schon früher gemacht hat, und er leugnete die Realität – sowohl innerlich als auch äußerlich. Wir erleben also dieses Zusammentreffen einer inneren und einer internationalen Verengung – durch den Führer der Vereinigten Staaten und durch die Vereinigten Staaten als Führungsmacht. Im Fall des Seerechts und der Freiheit der Schifffahrt ist das schon seit geraumer Zeit problematisch.

Der Ausdruck „Freiheit der Schifffahrt“ wurde in den sogenannten Operationen zur Wahrung der Schifffahrtsweltfreiheit der US-Marine – manchmal gemeinsam mit der britischen und anderen europäischen Marinen – falsch angewendet, um gegen Länder vorzugehen, die Rechte zur Kontrolle angrenzender Meere beanspruchen, die als unzulässig oder übermäßig angesehen werden. Im Südchinesischen Meer wird das Thema beispielsweise als eine Frage der Schifffahrtsweltfreiheit dargestellt, obwohl das größte Interesse an dieser Freiheit tatsächlich bei China liegt, das paradoxerweise beschuldigt wird, sie zu verletzen. Etwa zwei Drittel des Schiffsverkehrs im Südchinesischen Meer – also rund ein Drittel des gesamten weltweiten Seehandels – sind tatsächlich chinesisch. Sie sind auf dem Weg nach China oder von dort, sei es auf chinesischen oder ausländischen Schiffen.

Aber es gibt kein Land, das ein größeres Interesse an der Freiheit der Schifffahrt im Südchinesischen Meer hat als China. Das eigentliche Thema dort ist eine technische Frage – nämlich, dass es alte Ansprüche gibt, oder in manchen Fällen neuere, unter den verschiedenen Anrainerstaaten des Südchinesischen Meeres. Das heißt, China hat alte Ansprüche, die in den 1930er Jahren im Rahmen westlicher Rechtstraditionen neu formuliert wurden und 1948 erneut durch eine chinesische Vermessung unter der Kuomintang-Regierung in Nanjing, die – ich glaube, es war eine Linie mit elf Punkten – zog, um im Namen Chinas Ansprüche auf Felsen, Riffe und andere Merkmale im Südchinesischen Meer einzuschließen. Diese Linie wurde später auf eine Neun-Striche-Linie reduziert, als China eine Inselgruppe im Golf von Tonkin an Vietnam abtrat.

Das Problem besteht jedoch darin, dass die chinesischen Ansprüche auf die Sandburgen, die sie auf Felsen in der Region errichtet haben, durch gerade Basislinien abgegrenzt werden, anstatt durch Basislinien, die der zusammenhängenden Küstenlinie folgen. Daher betrachten wir das als unzulässig im Sinne des Seerechtsübereinkommens der Vereinten Nationen. Ironischerweise ist China natürlich Unterzeichner und hat das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen ratifiziert. Die Vereinigten Staaten hingegen, obwohl sie eine maßgebliche Rolle bei der Ausarbeitung des Vertrags gespielt haben, haben ihn nicht ratifiziert – und dennoch berufen wir uns in vielerlei Hinsicht darauf. Eines der absurdesten Beispiele, im Fall des Südchinesischen Meeres, war der Versuch, die Schiedsgerichtsbestimmungen des Übereinkommens zu nutzen, um die chinesischen Souveränitätsansprüche für unzulässig zu erklären.

Aber das UN-Seerechtsübereinkommen schließt ausdrücklich die Klärung von Souveränitätsfragen aus. Daher ist das eine völlige juristische Farce, die darauf abzielt, China in die Defensive zu drängen. Wir nehmen nicht dieselbe Haltung gegenüber den drei Dutzend oder mehr Inseln – oder Felsen – ein, die Vietnam in ähnlicher Weise besetzt und befestigt hat. Der philippinische Anspruch stammt, soweit ich weiß, aus dem Jahr 1975, und der Malaysias etwas später. Wie auch immer, es ist ein Durcheinander. Das Seerecht beginnt also damit, dass die Vereinigten Staaten behaupten, sie hielten sich an das Seerecht, sind aber nicht Teil des Übereinkommens. Und das Seerecht enthält, ebenso wie die Kriegsgesetze, weitere Bestimmungen, die derzeit in der Karibik und im östlichen Pazifik verletzt werden.

Es ist ein Kriegsakt, ein Boot zu versenken – ganz gleich, ob es Zivilisten oder Militärpersonal befördert – anstatt es abzufangen und auf Schmuggelware zu durchsuchen, was erlaubt ist, und diejenigen festzunehmen, die des Transports von Schmuggelware, etwa Drogen, schuldig sind. Man darf sie nicht einfach töten; es gibt kein rechtsstaatliches Verfahren. Und doch haben wir genau das getan. Wir begehen nicht nur diese Bootsmorde, sondern haben auch mindestens zwei Überlebende getötet. Beim ersten Angriff auf ein Boot überlebten zwei Personen etwa 45 Minuten. Sie stellten offensichtlich keine Bedrohung für irgendjemanden dar – sie kämpften ums Überleben, klammerten sich an Trümmerteile – und dennoch wurden sie erneut angegriffen und ermordet, offenbar auf Anweisung des Verteidigungsministers, der sich selbst „Kriegsminister“ nennt.

Er behauptet, er habe das nicht gesehen. Er behauptet nicht, dass er es nicht angeordnet habe, und das ist bedeutsam, weil es ihn zu einem Kriegsverbrecher macht. Und damit hat es sich. Dann haben sich die Vereinigten Staaten in ähnlicher Weise an anderen Handlungen beteiligt. All dies sind Akte der Piraterie ebenso wie Kriegshandlungen. Weitere Akte der Piraterie umfassen die Beschlagnahme eines Öltankers, der angeblich auf dem Weg nach Kuba war, mit der fadenscheinigen Begründung, er sei von den Vereinigten Staaten einseitig sanktioniert worden, weil er angeblich – was kaum zu glauben ist – Öl an die Hisbollah transportiert habe, die, soweit ich weiß, keine Tankstellen im Libanon betreibt. Und die Iranischen Revolutionsgarden.

Ich denke, das Seerecht ist völlig zusammengebrochen und wird nirgendwo mehr respektiert. Du hast eine ganze Reihe anderer Verstöße erwähnt, aber du hast das Rote Meer nicht genannt, wo die Huthi eine erfolgreiche landgestützte Blockade Israels durchgeführt haben. Sie hatten nach der Völkermordkonvention das rechtliche Recht dazu – sie setzten sie durch. Die Konvention verpflichtet die Unterzeichnerstaaten, zu denen sie gehören, Völkermord zu verhindern und gegebenenfalls militärische Maßnahmen zu ergreifen, um dies zu tun. Und die Vereinigten Staaten haben natürlich eine Milliarde Dollar ausgegeben, um diese Blockade zu brechen, und sind gescheitert.

Das ist, so leid es mir zu sagen, Teil eines viel umfassenderen Zusammenbruchs des Völkerrechts – einer Missachtung der Charta der Vereinten Nationen, der Nachkriegsnormen und der Gesetze und Übereinkommen, die geschaffen wurden, um diese Normen widerzuspiegeln. Die Ergebnisse der Nürnberger Prozesse werden täglich von den Israelis verletzt. Und wir haben, wie man weiß, auch andere Beispiele – etwa die Ukraine. Russland mag, was seine eigenen nationalen und Sicherheitsinteressen betrifft, durchaus gute Gründe für die Notwendigkeit seines Vorgehens in der Ukraine, also der Invasion der Ukraine, haben, aber das ist nach internationalem Recht illegal. Die Tatsache, dass russische nationale Interessen gewahrt werden, so wie angeblich amerikanische nationale Interessen durch den Versuch, Venezuela zu erdrosseln, gewahrt werden, macht diese Handlung nicht legal.

Also, Glenn, es tut mir leid wegen der Länge des Ganzen, aber du weißt ja, das ist ein unglaublich komplexes Thema, und seine Auswirkungen sind sehr weitreichend. Wir treten in eine Welt ein, in der die Rechtsstaatlichkeit – die auf dem Konsens internationaler Teilnehmer beruhende regelbasierte Ordnung – verschwindet, falls sie nicht schon verschwunden ist. Und wir kehren zurück ins 18. oder 17. Jahrhundert, was Piraterie auf hoher See betrifft, Handlungen ohne rechtliche Rechtfertigung, ohne Gegenseitigkeit der Regeln, ohne Durchsetzung von Vorschriften, ohne Normen, die das Handeln souveräner Staaten oder, was das betrifft, nichtstaatlicher Akteure regeln.

## **#Glenn**

Wie vergleichen Sie die Rollen der Vereinigten Staaten, Russlands und Chinas bei der Gestaltung der maritimen Kontrolle? Welche Strategien verfolgen sie in diesen Regionen? Man bekommt natürlich den Eindruck, dass für die Chinesen – wie Sie zuvor erwähnt haben – das Südchinesische Meer eindeutig Priorität hat. Ich vermute, sie wollen in dieser Region durchbrechen – durch die doppelten

Inselketten der Vereinigten Staaten. Die Russen sind offensichtlich sehr empfindlich, was die NATO im Schwarzen Meer, in der Ostsee und in der Arktis betrifft – nicht nur wegen ihrer Präsenz, sondern wegen ihrer wachsenden Präsenz und ihres kaum verhohlenen Anspruchs auf Dominanz. Aber was sind hier die Prioritäten der USA? Denn auch die USA befinden sich in einer schwierigen Lage. Sie müssen sich neu ausrichten. Einerseits wollen sie Gegner eindämmen, andererseits müssen sie Prioritäten setzen, da Macht begrenzt ist. Welche konkurrierenden Prioritäten und Interessen sehen Sie also?

## **#Chas Freeman**

Nun, ich denke, im Fall der Vereinigten Staaten war es so, wie Sie angedeutet oder impliziert haben: Während des Kalten Krieges und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hatten wir im Wesentlichen eine effektive Kontrolle über die Weltmeere. Natürlich traten die Russen und andere gelegentlich in Erscheinung, aber im Grunde wurden die Meere von den Vereinigten Staaten beherrscht, die in dieser Rolle die britische Marine ablösten. Wir versuchen also, diese Kontrolle aufrechtzuerhalten, was jedoch nicht mehr möglich ist. Ironischerweise bestätigte das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen – mit ein oder zwei bedeutenden Ausnahmen – die Regeln, die die Vereinigten Staaten durchsetzen wollten. Die Ausnahmen bestanden darin, dass wir eine 12-Meilen- statt einer 3-Meilen-Grenze für das Küstenmeer akzeptieren mussten. Das war etwas, dem Präsident Reagan zustimmte, als er erfuhr, dass sich sowjetische U-Boote direkt jenseits der Drei-Meilen-Grenze befanden und in der Lage waren, Ziele in den Vereinigten Staaten mit nur wenigen Minuten Flugzeit von schiffsgestützten Raketen aus anzugreifen.

Und so entschied er sich für 12 Meilen, was auch von anderen befürwortet wurde. Traditionell wurde das Hoheitsmeer durch die Reichweite der Kanonen definiert, und Kanonen sind auf größere Entfernungen immer treffsicherer geworden. Das war also ein Aspekt. Der andere betraf die ausschließlichen Wirtschaftszonen – also Zonen, in denen der Meeresboden und die darüberliegenden Ressourcen vom Küstenstaat genutzt werden sollten, der exklusive Rechte daran hatte. Die Vereinigten Staaten haben dieses Konzept tatsächlich eingeführt, in einem Streit mit Kanada über die sehr reichen Fischgründe vor Neufundland und Neuschottland. Doch wir lehnten es ab, als Peru und andere südamerikanische Staaten eine 200-Meilen-Grenze beanspruchten, und schließlich stimmten wir dem zu. So befindet sich die Vereinigten Staaten in der Lage, Rechte aufrechtzuerhalten – in abgewandelter Form, wie ich sagte –, die wir in der Zeit unserer globalen Vorherrschaft besaßen.

Die Chinesen und die Russen befinden sich in einer schwierigen Lage. Ich lasse die Russen für einen Moment beiseite, obwohl ich weiß, dass sie für Norwegen in der Arktis von besonderem Interesse sind. Aber die Chinesen waren traditionell keine Seemacht. Sie waren immer eine große Fischereimacht in ihren unmittelbaren Küstengewässern, aber nicht in den fernen Meeren. Jetzt sind sie weltweit aktiv – sie haben die größte Fischereiflotte der Welt, geführt von Menschen, die daran interessiert sind, Fische zu fangen, und sich nicht allzu sehr um die Rechtmäßigkeit ihres Tuns kümmern. Also eine ziemlich raue Truppe, falls man ihnen noch nie begegnet ist. Aber Fischer

neigen ohnehin nicht dazu, sanfte Gemüter zu sein – selbst in Norwegen, nehme ich an. Ich denke also, im Fall der Chinesen gibt es mehrere strategische Interessen.

Dies spiegelt die Tatsache wider, dass die Invasion Chinas durch den Westen – beginnend mit den Portugiesen und Spaniern, den Niederländern, den Briten und später auch anderen, einschließlich der Amerikaner, nachdem wir unabhängig geworden waren – vom Süden her über das Südchinesische Meer erfolgte. Daher möchte China einen Verteidigungsring fern seiner Küste errichten, um sich vor einer Wiederholung solcher ausländischen Angriffe zu schützen, von denen der bekannteste natürlich das Vorgehen der Briten in den Opiumkriegen war, als sie das Recht beanspruchten, den Chinesen Drogen zu verkaufen, ungeachtet der Haltung der chinesischen Regierung. Darin liegt eine gewisse Ironie, wenn man die aktuelle Fentanyl-Problematik in den Vereinigten Staaten betrachtet. Aber das ist jedenfalls das erste Thema.

Das Zweite ist, wie Sie zuvor angedeutet haben, dass Japan die Idee der zwei Inselketten als Verteidigung seiner Besitzungen in Japan und auf dem chinesischen Festland erfunden hat. Die US-Marine übernahm dieses Konzept im Zweiten Weltkrieg, und wir versuchten, die beiden Inselketten von der anderen Seite – vom östlichen Pazifik aus – zu durchbrechen, indem wir die japanischen Verteidigungen überwandten und China erreichten. Und das gelang uns. Jetzt sind wir wieder in einer Situation, in der China das Recht beansprucht, die Meere zu kontrollieren oder zumindest feindliche ausländische Schiffe aus seinem unmittelbaren Umfeld in diesen nahen Gewässern auszuschließen. Wir patrouillieren diese Gewässer aggressiv. Wir führen etwa vier Patrouillen – also Eindringaktionen in den von China beanspruchten Sicherheitsraum – direkt entlang der 12-Meilen-Grenze, manchmal auch darüber hinaus, jeden Tag durch. Wir stehen also direkt vor China, und sie haben darauf reagiert, indem sie eine enorme Marinekapazität aufgebaut haben, um dem zu begegnen.

Also, die Chinesen sind ein Thema für sich. Sie haben ebenfalls ein Interesse an der Arktis und befinden sich nun – dank der amerikanischen Politik, die China und Russland zusammengebracht hat – in einer einigermaßen kooperativen arktischen Beziehung mit Russland. Ganz kooperativ ist sie allerdings nicht, da die Russen besondere Rechte für sich beanspruchen, weil ein großer Teil der Arktis an russisches Territorium grenzt oder russisches Territorium ist. Die Russen wiederum haben natürlich ein starkes Interesse daran, zu verhindern, dass das Schwarze Meer zu einem NATO-See wird. Und auch dort gibt es viel Geschichte. Die britische Marine versuchte einst, das Schwarze Meer zu einem britischen See zu machen, was mit dem Krimkrieg im 19. Jahrhundert zu tun hatte. Sewastopol, der wichtigste zaristisch-russische Marinestützpunkt am Schwarzen Meer, war das Ziel des britischen Angriffs.

Jetzt haben wir einen Krieg zwischen Russland und der Ukraine, wobei die Ukraine von NATO-Streitkräften unterstützt wird, und ein gewisses Chaos im Schwarzen Meer, wo zivile Schiffe aus verschiedenen Richtungen angegriffen werden – unter Missachtung des Völkerrechts. Die Lage in der Ostsee ist ebenfalls sehr kompliziert. Die baltischen NATO-Mitglieder haben versucht, den russischen Durchgang durch die Ostsee zu kontrollieren. Dort gibt es umstrittene Grenzen, ebenso wie in der Arktis. Und wie in der Arktis – und damit möchte ich schließen – gab es eine lange Tradition

gegenseitiger Zurückhaltung zwischen Norwegen und Russland. Selbst während des Kalten Krieges respektierten die Russen die Abkommen mit Norwegen über die arktischen Grenzen. Doch da die NATO nun aggressiver auftritt und von den Russen nicht mehr als Verteidigungsbündnis angesehen wird, scheint mir dieses „modus vivendi“ zwischen Norwegen und Russland in gewisser Gefahr zu sein.

## **#Glenn**

Nun, es scheint einfach so, dass für Russland der Zugang zu Wasserwegen ein zentraler Bestandteil seiner Geschichte war. Seit dem Zusammenbruch der Kiewer Rus im 13. Jahrhundert hat Russland Zugang zu Seewegen für den Handel benötigt – das war immer sehr wichtig. Es hatte schon immer diese drei Meere an seinen westlichen Grenzen. Nun, das Schwarze Meer ist natürlich wichtig, aber, ja, wie du sagtest, nicht nur der Krimkrieg in der Mitte des 19. Jahrhunderts, sondern tatsächlich war das einer der großen Auslöser des Krieges. Der Umsturz in der Ukraine wurde als Versuch gesehen, Russlands Schwarzmeerflotte aus der Krim zu verdrängen. Daher wurde die Annexion der Krim zu einem Ziel.

Aber jetzt sehen wir natürlich diese Angriffe auf russische Zivilschiffe im Schwarzen Meer. Und nun scheinen die Russen entschlossener zu werden, ihre Prioritäten rund um Odessa zu setzen, um sicherzustellen, dass so etwas in Zukunft nicht wieder geschieht. Du hast auch die Ostsee erwähnt. Es geht nicht nur darum, dass die NATO anstrebt, daraus einen „NATO-See“ zu machen. Sogar ein ehemaliger NATO-Generalsekretär argumentierte, dass man jetzt, da die Finnen und Schweden in der NATO sind, eine Blockade von St. Petersburg errichten könnte – oder sogar eine Blockade von Kaliningrad. Ich meine, die Tatsache, dass wir offen darüber sprechen, kommt einer Kriegserklärung wohl so nahe, wie es nur geht.

Und das dritte Meer, natürlich, wie du gesagt hast – die Arktis – ist ebenfalls ziemlich wichtig, besonders jetzt, da die Russen an dieser Nördlichen Seeroute arbeiten. Sie wird ein sehr schneller und günstiger Korridor sein, der Asien und Europa verbindet, und sie wird fast vollständig außerhalb der Kontrolle der USA liegen. Die Russen sehen die USA – oder, entschuldige, Trumps Gerede über die Übernahme Grönlands – natürlich als mit der Arktis verbunden. Und in diesem Teil der Welt, Skandinavien, das während des Kalten Krieges eine Friedensregion war, positioniert sich nun stärker als Frontlinie. Das betrifft natürlich Schweden und Finnland, die der NATO beitreten, anstatt neutral zu bleiben. Und, wie du gesagt hast, die Norweger hatten früher eine Art „NATO-light“-Version für sich selbst.

Sie wollten nicht zu viel amerikanische Aktivität im Norden. Sie wollten keine ausländischen Stützpunkte. Aber jetzt wird ganz Skandinavien mit amerikanischen Basen gefüllt, und es sieht so aus, als würden wir zur Ukraine des Nordens werden – wir machen uns selbst zur Frontlinie gegen Russland. Ja. Aber glaubst du, dass ein dauerhafter Frieden zwischen dem Westen und Russland eine Art maritime Komponente erfordert? Denn es geht hier, meine ich, um die Kontrolle über die Meere. Ich habe vergessen, wer es geschrieben hat – vor etwa einem Jahrhundert – der

amerikanische Gelehrte, der den Begriff „Rimlands“ geprägt hat. Er wollte damit sagen, dass seit Peter dem Großen, der 1721 die Schweden besiegte, die Bemühungen des Vereinigten Königreichs und später der USA darauf abzielten, Russland einzudämmen, und dass dies bedeutet, seinen Zugang zum Meer zu begrenzen. Aber es scheint, als würden wir oft nur die Symptome bekämpfen. Wie können wir diese Fragen angehen, um unsere Probleme wirklich zu lösen?

## **#Chas Freeman**

Nun, letztlich führt uns das zurück zu der Tatsache, dass dies eine absolute Voraussetzung für globale Stabilität, Vorhersehbarkeit und die Abwesenheit von Krieg ist – wenn schon nicht für Frieden –, denn die Abwesenheit von Krieg ist kein Frieden. Aber es braucht Regeln, und zwar vereinbarte Regeln – keine von einer Seite auferlegten, sondern zwischen vielen vereinbarten Regeln. Und Russland ist eindeutig ein bedeutender Akteur. Historisch gesehen würde ich sagen, dass die Gründung Russlands viel mit der Nutzung der Wolga durch die Nordmänner oder Wikinger zu tun hatte, um bis ins Mittelmeer zu gelangen. Und Kiew – eigentlich die Kiewer Rus – begann als eine mit Skandinavien verbundene Siedlung. Daher hatten die Russen von Anfang an ein Interesse daran, über die Wolga das Mittelmeer zu erreichen.

Das Schwarze Meer und die Dardanellen. Sie hatten auch ein Interesse an der Ostsee, aus dem offensichtlichen Grund, dass St. Petersburg dort liegt, und natürlich, weil die deutsche Hanse in die Ostsee expandierte. Die Russen sind in dieser Hinsicht sehr empfindlich. Aber nun gibt es natürlich, aufgrund der globalen Erwärmung, eine Nordwestpassage durch die Arktis, die die Chinesen zu nutzen beginnen, um nach Europa zu verschiffen – und an der die Russen gleichzeitig interessiert sind, sie sowohl zu erleichtern als auch zu kontrollieren. Es gibt noch ein weiteres Meer, nämlich den Pazifik. Russland annektierte die Pazifikküste und den nördlichen Teil Sachalins, um eine Kontrollposition im Pazifik zu haben.

Sie dehnten sich nach Alaska aus und verkauften es schließlich für 15 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten. Bisher, denke ich, haben sie Donald Trump noch nicht nachgeahmt, indem sie es zurückforderten. Aber ja, wie du sagtest, gibt es in der russischen Geschichte eine Besessenheit vom Zugang zum Meer. Diese ist nicht verschwunden und muss anerkannt werden. Es gibt einen Vertrag, der die Durchfahrt durch die Dardanellen regelt, die natürlich durch türkisches Territorium verlaufen, und es stellt sich die Frage, wie beständig dieser Vertrag heute noch ist. Ich denke also, ja, die Zeit wird kommen, in der wir eine große Konferenz über die Regulierung der Meere abhalten müssen. Es gibt zwei weitere Punkte, die ich erwähnen möchte. Erstens gibt es keine wirksame Regulierung der Fischerei, und wir überfischen in erschreckendem Maße. Das Meer beginnt, bewirtschaftet zu werden.

Das macht man in Norwegen mit Lachs. Die Chinesen tun das jetzt sogar mit Thunfisch und anderen Fischen, die viel höher in der Nahrungskette stehen als Lachs. Und es gibt keinerlei Regulierung dafür – keine vereinbarten Vorschriften über die verursachte Verschmutzung, die Behinderungen der Schifffahrt und so weiter. Wir müssen etwas dagegen unternehmen. Da es im Südchinesischen Meer



keine vereinbarte Regelung gibt, sind die Fischereirechte zu einem wichtigen Streitpunkt geworden. Meiner Ansicht nach sollte es dort etwas wie den Arktischen Rat geben. Doch der Arktische Rat hat inzwischen Russland von seinen Beratungen ausgeschlossen und ist daher als regelsetzendes Gremium nicht mehr wirksam. Das andere Thema ist der Tiefseebergbau. Knollen auf dem Meeresboden sind reich an Mangan, Eisen und anderen wichtigen Mineralien.

Das Problem ist, man kann diese abbauen, aber sie scheinen ökologisch sehr wichtig zu sein. Viele der Knollen sind Lebensräume für Korallen, Schwämme und andere Wucherungen. Sie scheinen eine Rolle bei der Regulierung oder Abgabe von Sauerstoff in den Ozeanen zu spielen, was ziemlich wichtig ist, da etwa die Hälfte des Sauerstoffs auf der Welt aus den Ozeanen stammt. Das Ganze wird jedoch nicht reguliert. Es gab ein internationales Abkommen, aber die Vereinigten Staaten respektieren es nicht. Die Trump-Regierung geht einseitig vor. Die Chinesen betreiben ein sehr aktives Abbauprogramm – innerhalb der Grenzen des bestehenden Abkommens, denke ich –, aber auch das bricht zusammen. So verschwindet die Rechtsstaatlichkeit, oder das, was davon als Regelung internationaler Transaktionen und Verhaltensweisen galt, in allen Bereichen.

## **#Glenn**

Ja, nun, es scheint allerdings nicht so, als gäbe es ein großes Interesse daran, irgendwelche Regeln wieder einzuführen. Besonders hier in Europa, wann immer über die Verwaltung der Meere gesprochen wird, fällt immer wieder das Stichwort von der Notwendigkeit einer starken Abschreckung – die Möglichkeit einer Blockade, einer mächtigen Militärpräsenz –, um sicherzustellen, dass die NATO sowohl im Schwarzen Meer als auch in der Ostsee dominant bleibt. Und in der Arktis ist nun ständig die Rede davon, dass man russische U-Boote aufspüren müsse, sie verfolgen und jederzeit wissen solle, wo sie sich befinden. Das ist jedoch ein hegemonialer Frieden – genau darüber sprechen sie. Es geht nicht darum, gegenseitige Rechte und Sicherheitsinteressen anzuerkennen, sondern um Frieden durch Dominanz.

Aber es scheint mir, dass wir nach einem neuen rechtlichen Rahmen suchen, um diese Hegemonie zu ermöglichen. In Europa verwenden wir jetzt den Begriff „russische Schattenflotte“, und man beginnt darüber zu sprechen, das Recht zu haben, diese Schiffe zu entern, anzuhalten oder zu beschlagnahmen. Aber das ergibt eigentlich wenig Sinn. Die Russen könnten einseitige Sanktionen gegen unsere Schiffe verhängen, aber das würde ihnen nicht das Recht geben, Piraterie zu begehen. Dasselbe gilt jetzt für die USA in der Karibik – die ganze Idee, dass sie „Narco-Terroristen“ seien. Das ist der neue Ausdruck, und er wird nun verwendet, um die Beschlagnahmung ganzer Öltanker und die Verhängung von Blockaden zu rechtfertigen. Ich meine, all das sind Kriegshandlungen. Bewegen wir uns also in diese Richtung – versuchen wir, Kriegshandlungen zu legalisieren?

## **#Chas Freeman**

Offenbar gilt eine Blockade nach internationalem Recht als Kriegshandlung. Diese Blockade von nach Venezuela fahrenden oder von dort ablegenden Schiffen – Öltankern – betrifft derzeit offenbar nur

jene, die von den Vereinigten Staaten ausdrücklich und einseitig sanktioniert wurden. Dazu würde also die sogenannte russische Schattenflotte gehören, jedoch nicht jene Tanker, die ohne Sanktionen operieren, sei es im Zusammenhang mit Russland oder anderen von den USA als Gegner bezeichneten Staaten – etwa Iran. Doch dies ist offensichtlich nur ein Zwischenschritt, und er ist völlig illegal, denn nach der Charta der Vereinten Nationen sind einseitige Sanktionen dieser Art rechtswidrig. Dennoch sind sie ein zentrales Merkmal der heutigen Welt, was zeigt, wie weit wir uns von den Idealen entfernt haben, die wir infolge des Zweiten Weltkriegs zu achten gelernt haben. Die Nachkriegsordnung bricht also vollständig zusammen.

Ich weiß nicht, was die rechtliche Begründung für diese Dinge ist, denn es wird nie ein Argument dafür geliefert. Es ist einfach eine schlichte Behauptung: Es ist legal. Nun, es gibt keine Erklärung dafür, warum es legal ist – auf welchem Gesetz es beruht, auf welcher großen internationalen Konvention es fußt. Und, wissen Sie, um den Punkt zu verdeutlichen, dass dies nicht auf die Frage der Freiheit der Schifffahrt auf hoher See, der unschuldigen Durchfahrt durch Hoheitsgewässer oder den Transit von Kriegsschiffen durch ausschließliche Wirtschaftszonen mit friedlicher Absicht beschränkt ist – denken Sie an die Genfer Konventionen. Plötzlich erfand die Vereinigten Staaten in Afghanistan eine Kategorie namens „feindlicher Kombattant“, die keinen Anspruch auf den Schutz der Genfer Konventionen hatte.

Nun, das war eine völlig erfundene, fiktive Kategorie, und sie drückte im Grunde „Macht geht vor Recht“ aus. Und jetzt haben wir eine erfundene Kategorie namens „Narco-Terroristen“, die angeblich einen bewaffneten Angriff auf die Vereinigten Staaten führen – etwas, das niemand außer den Leuten im Weißen Haus wahrnimmt. Es gibt also keinen Respekt vor der Wahrheit. Man sagt, die Wahrheit sei das erste Opfer des Krieges. Wir müssen mit allen im Krieg sein. Man könnte sagen, es ist eine Form der Herrschaft – oder man könnte auch sagen, es ist eine Tyrannei – da diejenigen, die betroffen sind, keine anerkannten Rechte haben, und es gilt „Macht geht vor Recht“. Wir sind zurück beim Melierdialog der Athener: Die Starken tun, was sie können, und die Schwachen leiden, was sie müssen. All der Fortschritt, den wir seit Grotius und anderen bei der Formulierung des Völkerrechts gemacht haben, wird zerstört.

## **#Glenn**

Ja, das drehte sich alles um den „feindlichen Kombattanten“. Das wurde doch von Bush eingeführt, oder? Ja, ich erinnere mich, dass das damals ziemliches Aufsehen erregt hat, weil es ein gutes Beispiel für einen weiteren Versuch war, das Illegale zu legalisieren, wenn man so will. Entweder man ist ein Kombattant – das heißt, man trägt die Uniform, man repräsentiert die Armee des Gegners – aber wenn man dann gefangen genommen wird, ist man natürlich ein Kriegsgefangener, und sobald der Krieg vorbei ist, wird man freigelassen. Man ist nicht ... aber ...

## **#Chas Freeman**

Nun, als Kriegsgefangener hast du nach den Genfer Konventionen bestimmte Rechte. Ja, Rechte – frei von Folter zu sein, mit einer angemessenen Ernährung versorgt zu werden, vom Roten Kreuz untersucht zu werden und so weiter. Und du kannst Teil eines Gefangenenaustauschs sein, wie es die Russen und Ukrainer weiterhin tun. Richtig. Aber weißt du, es gab schon früher eine Abweichung von einem grundlegenden Prinzip des Völkerrechts, das nach dem Zweiten Weltkrieg festgelegt wurde – nämlich als Israel, gefolgt von den Vereinigten Staaten, die „präventive Verteidigung“ erfanden und rechtfertigten. Das bedeutet, man darf jemanden angreifen, wenn man sich vorstellt, dass er einen vielleicht angreifen könnte, selbst wenn es keinerlei Anzeichen dafür gibt, dass er das tatsächlich vorhat. Man kann also potenzielle Gegner präventiv angreifen – man muss nicht warten, bis sie eine aggressive oder offensive Haltung einnehmen. Man kann einfach mit ihnen machen, was man will. Und genau das sehen wir jetzt bei Israel, und wir sehen, dass die Vereinigten Staaten es mit Venezuela tun.

## **#Glenn**

Nun, bei dem feindlichen Kombattanten war das klar, denke ich, weil es nur zwei Hauptkategorien gibt: Entweder man ist Kombattant oder Zivilist. Aber wenn jemand unter die Genfer Konvention fällt, sollte der andere vor ein ordentliches Gericht gestellt werden, weil er Zivilist ist. Diese dritte Kategorie passte nirgendwo hinein, und das machte die Sache interessanter. Der Präventivschlag jedoch – im Zusammenhang mit dem Irak – war eine Abweichung, denn es gab zumindest das Argument, dass das Völkerrecht einen Präventivschlag in gewissem Maße zulasse, aber dann musste bewiesen werden, dass ein Angriff unmittelbar bevorstand, dass er sofortig war, eine dringende Gefahr – jemand, man weiß schon, die Raketen stehen kurz davor, gegen einen gestartet zu werden. Präventiv – das ist nicht dasselbe wie ... Entschuldigung, präventiv im anderen Sinn, also vorbeugend. Es ist nicht dasselbe wie ein Präventivschlag. Vorbeugend war das, was im Irak geschah: Irgendwann in der Zukunft könnte der Irak uns mit Massenvernichtungswaffen angreifen, also greifen wir jetzt an. Ich meine, das war nicht das, was die Doktrin des Präventivschlags eigentlich erlauben sollte.

## **#Chas Freeman**

Nun, das stimmt. Und sehen Sie, das ist – Sie haben völlig recht – „präventiv“ ist das Schlüsselwort. Man sieht es bei den israelischen Verletzungen des sogenannten Waffenstillstands in Gaza und des sogenannten Waffenstillstands im Libanon, bei der Ermordung feindlicher Anführer unter dieser Doktrin des präventiven Angriffs, der präventiven Verteidigung. Das ist also ein Hohn auf das, was die Nürnberger Prozesse hervorgebracht haben. Und wir haben auch den Fall – nun, ich wurde, glaube ich, von jemandem darauf hingewiesen –, dass im Ersten Weltkrieg ein deutscher U-Boot-Kapitän zum Tode verurteilt wurde, weil er das Verbrechen beging, zivile Überlebende eines von ihm versenkten Schiffs mit einem Maschinengewehr zu erschießen. Ich glaube, auf diesem Schiff befanden sich kanadische Nonnen. Er hat sie mit einem Maschinengewehr ermordet. Diese Normen reichen also weit zurück, und sie werden alle außer Kraft gesetzt.

## **#Glenn**

Als man nach dem Angriff auf die Überlebenden gefragt wurde – dem zweiten Schlag oder Angriff, der zweiten Hälfte, wie auch immer man es nennt – in der Karibik, lautete die Frage, wie so etwas gerechtfertigt werden könne, etwa Menschen zu exekutieren, die einfach auf den Trümmern trieben. Die Antwort des Weißen Hauses war „Selbstverteidigung“, was lächerlich ist. Es ist lächerlich. Lassen Sie mich Ihnen aber noch eine letzte Frage stellen. Wie sehen Sie die wachsende Gefahr einer Konfrontation um diese maritimen Korridore im Hinblick auf die Rivalität der Großmächte? Denn einerseits könnten sie einfach über die bestehenden Korridore aneinandergeraten. Andererseits könnte man auch eine Intensivierung der Bemühungen sehen, sich von diesen Korridoren zu diversifizieren. Offensichtlich schafft die Belt and Road Initiative neue Routen, die nicht anfällig für diese Engpässe sind – von Malakka oder anderswo. Sie wissen schon, der Internationale Süd-Transportkorridor, sogar die Arktisroute. Sehen Sie, dass diese neuen Korridore in den nächsten Jahren wachsen werden, als Folge eines verringerten Vertrauens in die Freiheit der Schifffahrt?

## **#Chas Freeman**

Nun, wir hatten bereits den Krieg mit dem Jemen wegen der Blockade im Roten Meer – der Behinderung der Freiheit der Schifffahrt dort – der, wie ich angedeutet habe, rechtlich möglicherweise durch die Völkermordkonvention gerechtfertigt war, auch wenn andere das bestreiten würden. Jedenfalls gab es eine aktive Bombardierung des Jemen durch eine US-Marineflotte, die ziemlich lange andauerte, bevor wir erkannten, dass sie nicht funktionierte, und sie einstellten. Wir hatten also bereits diesen Konflikt wegen der Behinderung der Freiheit der Schifffahrt. Glücklicherweise hat es bisher keinen solchen Konflikt im Südchinesischen Meer, in der Ostsee oder, was das betrifft, in der Arktis gegeben. Aber es scheint mir nur eine Frage der Zeit zu sein, bis das geschieht.

Und im Südchinesischen Meer, in der Ostsee und in der Arktis sprechen wir über große Atomkräfte wie China und Russland, nicht über die Jemeniten. Das ist also etwas ziemlich Wichtiges, und es verdeutlicht die Begründung – die Dringlichkeit – des Versuchs, eine gewisse Ordnung wiederherzustellen, eine Art Konsens darüber, was in diesen neuen oder bestehenden Transportkorridoren erlaubt ist und was nicht. Das Rote Meer ist ein uralter Transportkorridor, der mit dem Suezkanal und dem Bab al-Mandab verbunden ist. Und die Ostsee ist natürlich ein historischer Kanal von großer Bedeutung für den Welthandel. Die Arktis ist neu. Aber ich sehe niemanden, der die Initiative ergreift. Und hier kommen wir vielleicht zu dem letzten und schädlichsten Punkt – nämlich, dass die Vereinigten Staaten, wie man weiß, nicht mehr führen.

Es handelt sich um kriminelle Aktivitäten, nicht um den Versuch, eine Rechtsordnung aufzubauen. China, auf das offenbar alle hoffen, die Führung zu übernehmen, scheint das nicht tun zu wollen. Die Chinesen konzentrieren sich sehr stark auf ihre eigenen innenpolitischen Interessen – auf ihren wirtschaftlichen Wiederaufbau und ihre Erneuerung – und wollen keine Verantwortung für die

Sicherheit oder das Verhalten anderer übernehmen. Tatsächlich betrachten sie Bündnisse eindeutig eher als Belastung denn als Vorteil und haben keine. Sie haben lediglich einen Schutzstaat in Nordkorea als Puffer gegen die US-Streitkräfte in Südkorea, und sie schützen Pakistan bis zu einem gewissen Grad, um die indische Vorherrschaft in Südasien abzuschwächen. Aber abgesehen davon vermeiden sie alle verwickelnden Beziehungen oder Verpflichtungen. Und sie treten nicht hervor.

Sie führen nicht. Sie leisten zwar Nützliches im Kampf gegen den Klimawandel, aber sie übernehmen keine Führungsrolle bei der Ausarbeitung von Regeln, Vorschlägen oder Programmen. Sie tun das auch nicht im Bereich der Nichtverbreitung, obwohl sie Beschränkungen der nuklearen Verbreitung befürworten. Sie tun es auch nicht in der WTO, die von den Vereinigten Staaten sabotiert wurde. Ich meine, sie bauen zwar Regeln in bilaterale oder plurilaterale Handelsabkommen ein, etwa zur Streitbeilegung und Ähnlichem, und sie senken Zölle – sowohl einseitig als auch infolge dieser Abkommen –, während die Vereinigten Staaten das Gegenteil tun. Aber sie übernehmen keine Führung. Sie leiten keine Verhandlungen. Europa ist offensichtlich unfähig, in irgendeinem Bereich die Führung zu übernehmen, wie der Streit in Brüssel heute über die Beschlagnahmung russischer Reserven als Sicherheit für die Finanzierung der ukrainischen Kriegsanstrengungen zeigt, der unter den EU-Mitgliedern mit erheblicher Uneinigkeit ausgetragen wird.

Und die Vereinigten Staaten scheinen sich zwar gegen diese spezielle Beschlagnahmung zu stellen, aber nicht besonders energisch. Also, wer wird die Führung übernehmen? Indien hat kein Interesse daran, die Führung zu übernehmen. Ich meine, sie haben eine Rolle beim Zerfall der WTO gespielt, indem sie Rechte im Agrarhandel geltend gemacht haben, die die Institution in Bezug auf weitere Liberalisierung des Handels gelähmt haben. Werden also die BRICS die Führung übernehmen? Dafür gibt es keinerlei Anzeichen. Sie trafen sich in Rio de Janeiro – einige dachten, sie könnten die Initiative ergreifen, aber das taten sie nicht –, um neue Regeln vorzuschlagen. Die Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit agiert in einem begrenzten Rahmen und konzentriert sich auf Sicherheit, nicht auf Regelsetzung. Also, wer wird die Führung übernehmen? Und wann werden sie damit anfangen? Ich weiß es nicht.

## **#Glenn**

Wenn ich über die Frage nachdenke, wer führen sollte, erinnert mich das an ein ähnliches Problem beim Peacekeeping. Ich habe früher an der Universität einen Kurs über Friedenssicherung unterrichtet, und ein zentrales Thema war immer: Warum sollten Länder Blut und Geld dafür einsetzen, irgendwo den Frieden zu bewahren? Sie tun das nur, wenn ein nationales Interesse im Spiel ist. Und sobald ein nationales Interesse im Spiel ist, kann man nicht erwarten, dass sie unparteiisch handeln. Mit anderen Worten: Die Regeln stehen nicht an erster Stelle – ihre Interessen tun es. Dieses Problem besteht also immer. Ich denke, das ist ähnlich wie bei der Durchsetzung der Seerechtsregeln. Aber wenn ich all diese Angriffe auf zivile Schiffe im Schwarzen Meer sehe, oder die Blockade über Venezuela, oder andere Beispiele, dann glaube ich nicht, dass Politiker verstehen, welche Kräfte sie damit freisetzen, denn die Folgen scheinen ziemlich gewaltig zu sein.

## **#Chas Freeman**

Die Menschen haben die Goldene Regel vergessen, die in der konfuzianischen und jüdischen Formulierung negativ ausgedrückt wird: Tue anderen nicht das an, was du nicht willst, dass sie dir antun. Das ist ein solides Prinzip, und wir scheinen es vergessen zu haben.

## **#Glenn**

Leider ja. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

## **#Chas Freeman**

Nun, danke für das, was Sie tun.